

Gedenken an Adolf Horner am 28.2.1986.

Löiwa Mouhmen u Vettan!

Wir wollen Euch heute einen Mundartdichter vorstellen, den viele von Euch sicher schon kennen werden. Es ist einer, der der Jetztzeit noch zuzurechnen ist. Als „Spezialist“ wurde er 1945 nicht vertrieben, sondern musste in der CSSR bleiben. Es ist unser Adolf Horner. An den Beginn wollen wir ein ernstes Gedicht von ihm stellen:

Dös is hält sua

Dös is hält sua
Du denkst u schäffst
U mechst u räffst
U moinst, du häi's am best'n tou(n)
Da(n) Nachba owa siahts mit Houh(n).
Er neid't da jedan Sunnaschei(n)
U schmeißt da Stoi(n in ,n Gärtn ei(n).
Mei(n ! ,s is hält sua.

Dös is hält sua!
Daba wia(r)st old
U S'Herz wird kolt
U wos d'datram u zsmmgreimt haust
Dös is in Freid u Wäih vaglaust.
Z'letzt schickst di dra(n u findst di dra(n)
,s koa(n af da Welt neat anascht sa(n).
Mei(n ! ,s is hält sua.

In dem Büchlein „Die Egerländer Heimatdichter“ schreibt Josef Hofmann über Adolf Horner:

Er wurde in Königswarth bei Falkenau/Eger Markscheider. Geboren in Grasseth am 28.12.1891, besuchte die Realschule in Elbogen und die montanistische Hochschule in Leoben/Österreich und schrieb im Laufe der Jahre an 70 Geschichten, Schnaugn und Gedichte ernsten und heiteren Inhalts. Sämtliche mundartliche Gedichte und Geschichten sind im Juli 1933 in Buchform erschienen. Der 166 Seiten fassende Band führt den Titel „Ba uns dahoim“. Auch aus diesem Band ein kleines Gedicht:

D' Leit

Wöi schäi(n wa(r) dōi Welt
u wöi gout kannt 's uns gäih(n)
Owa sua denk halt jedra
Oa(n 's aig(n) Zeich vanäih.

U 'd Leit san vull Baußrat
U 's plaugt se da Neid;
Wenn 's oin a recht schlecht gäiht,
is 's an Leitan sa(n) Freid.

Bringts oina a weng weita,
hâiÛts: „er haut wer batruagn“.
U wenn ma neat 's G'ringst waiÛ,ß,
's wird oin a Schand affgluagn.

's wüll jedra an Herrn spüln,
koina mecht mäiha an Knecht
u daba gäihts an Leitan
allnzsammen sot schlecht.

's wird g'stierlt u g'roudat
u vüll ghetzt u vüll gmacht,
stats da ma d'Leit zsammhölt,
wer(d)n se vanan(d)a nu(ch bracht.

Da(ß ma allzamm no(r Leit san
Dau vagißt jedra draf
U da(ß ma amal ster(b)m möi(ß)n
U dös Gspul häiat af.

Wöi schäi(n wa(r döi Welt
U wöi gout kannt ma le(b)m,
No söllt's af da Welt
Koina Leit mäiha ge(b)m.

Auch eine im Dialekt verfasste Dorftragödie „Narm“ hat er geschrieben, welche bei der Aufführung stets großen Beifall auslöste.

Nach Urteilen der besten Kenner der Mundart, der Professoren Dr. Ernst Schwarz (Universität Prag), Hanika (Reichenberg) und Anton Kraus (Eger) gehören seine Mundartsachen, von sprachwissenschaftlichen und volkskundlichen Standpunkt beurteilt, zu den Besten, was auf diesem Gebiete bisher überhaupt geschrieben wurde. Aber auch inhaltlich und in Bezug auf Gemüt, Formengerechtigkeit und die Wiedergabe der Mundart seiner Heimat gebührt Horner der Lorbeer. Ein Beweis dafür:

Für's Mutterl.

Wennst da(n Mutterl nu(ch haust,
Bou(b, affa haust vüll,
koa(n)s sa(n wöi's no is,
u koa(n)s gäih(n, wöis da wüll.

Wenn di(ch gleich(ch oft wos druckt,
da(n Mutta vastäiht's
u sie red't da gout zou,
du wirst seah, Bou(b affa gäiht's.

U valachn di(ch a d'Leit,
sogn: „Buglata Hund!“
Bist für's Muttal da Schänst,
kirzagrod bist u gesund.

Mächast gaua an Lumpm,
häist gstuhln u häist graubt,
is da Muttal alloinz,
wos dös allas noi glaubt.

Owa wenn ,s za wos bringst
U ,s lua(b)m di a d'Leit,
schau da Mutta in d'Augn
u äffa woißt: sua lacht d'Freid.

Für da Muttal bist d'Sunn,
vagiß dau noi draf.
Tou's da Mutta zan Dank,
schäina Bou(b, - u blei(b brav.

Auch hochdeutsches und zwar Volkskundliches, Wissenschaftliches und Erzählendes hat er in vielen Zeitschriften und Kalendern, in der Zeitung des Gmoibundes, der „deutschen Heimat“, in „Unser Egerland“ u.a. Monatsschriften veröffentlicht und alles trägt den Stempel eines geistig hochstehenden, idealdenkenden und volksbegeisterten Mannes.

Wichtig sind besonders seine umfassenden Forschungen auf dem Gebiete der Flurnamensammlung des Gerichtsbezirkes Falkenau, die Beiträge für das „Mundartwörterbuch“ der Akademie der Wissenschaften (Wien-München), für das sudetendeutsche Wörterbuch der deutschen Universität in Prag und über seine Hofforschungen für das germanische Seminar in Prag.

Zwischendurch hat Horner auch in zahlreichen Orten Vorträge aller Art gehalten und damit allenthalben regsten Beifall und lebhafteste Anerkennung gefunden. Eine Kurzgeschichte wollen wir Euch hier erzählen:

„Da Fahnatrogha. (Seite 39)

Am 5.10.1979 starb Adolf Horner nach kurzer, schwerer Krankheit im Karlsbader Krankenhaus. Am 4.9.1981 wurde seine Urne am Friedhof in Marktredwitz beigesetzt.

Sein Lieblingsberg war der „Krudum“, weshalb das Gedicht: „Am Krudum“ hier wiedergegeben werden soll, denn es gibt einen Einblick in das empfindsame Innere dieses heimatbegeisterten Mannes.

Am Krudum

Moust am Krudum drua(b)m stäih(n),
wenn da Wind lüfti zoint,
u weiß Wolkn drüwa streichn
u wenn d’Haid schäi(n raut blöiht.

Wenn se d’Vuaglbeer farbt,
u wenn’s Bouchalaub brennt,
u wenn d’Summafa(d)n flöign,
wal da Hirwast oa(n)fängt.

Schau af’s Landl dau drunt:
Üwan Dörflan spült d’Sunn
U an Wolkan sa(n Schattn
Laft bal(d dau u Bal(d dun.

Üwa d’Föl(d)a, döi braun,
zoiht da Erdäpfelrauch hi(n
u da Wold liegt wöi Sammat
u da Wind singt in ih(n).

Ja, da Wold u dös Tol
U döi Bergh a sua blau:
Ach wöi schäi(n is döi Hoimat,
no moußt souchn danau(ch.

Wennst am Krudum drua(b)m stäihst
U da Herz guchzt da neat,
affa lau(ß de glei(ch a(n)scharm,
bist da Hoimat neat wert!

Vetter Heini Pascher von der Münchner Gmoi sprach bei der Urnenbeisetzung in Marktredwitz die Gedenkrede für Adolf Horner.

Er sagte unter anderem:

Wir haben uns hier versammelt, um eines Mannes zu gedenken, der sein Leben lang für unser Egerland gearbeitet hat. In Grassetz geboren, legte er 1913 mit Erfolg die Matura an der Realschule in Elbogen ab. Bereits in dieser Zeit beschäftigte er sich mit unserer Mundart. 1910 erschien in der „Egerer Zeitung“ seine erste Mundartgeschichte „Wöi da Seff’s Kartnspüln afgebn haut“. 1911 wählte er in der Realschule als Redeübung den Titel „Unser Dorf und seine Bräuche“.

Unterbrochen durch den ersten Weltkrieg, wo Horner hauptsächlich an der Südfront eingesetzt war und als Leutnant nach Verwundung entlassen wurde, war er in Schacht und Büro der Britannia Kohlenwerke AG Falkenau/Königswarth tätig. Ab 1921 konnte er mit Unterstützung seiner Firma die Bergbau-Hochschule in Leoben/Steiermark besuchen, wo er mit Erfolg sein Ingenieurstudium als Markscheider abschloss.

1923 heiratete Horner und musste nach 1945 in der CSSR bleiben. Mit seiner Frau mußte er aber aus seinem Haus und hatte auch Schwierigkeiten mit dem Staatssicherheitsdienst zu überstehen. 1956 wurde Horner pensioniert, doch verblieb er in seiner alten Heimat bis zu seinem Tod.

Die Arbeiten zur Erforschung unserer Mundart und seine weiteren Tätigkeiten für unser Egerland hat er so lange nicht aufgegeben, bis ein Augenleiden das Lesen und Schreiben unmöglich machte. Den Dank der Egerländer Gmoi konnte Adolf Horner noch erleben. So brachte die Eghalanda Gmoi z'München 1974 sein Mundartmanuskript „Af da gescheckatn Ziech“ als Buch heraus und ich hatte die Ehre, ihm 1977 als Dank für sein Wirken unser Bundesehrenzeichen zu überreichen. Soweit aus der Gedenkrede von Heini Pacher von der Gmoi z'München.

In den letzten Lebensjahren behandelte er meist nur ernstere Themen, doch seien hier auch einige Lustige Sachen von ihm angeführt:

Alta G'spaß.

1. Geschichte – Seite 19

Und weil wir schon vom Lieblingsberg vom Horner Dolf gesprochen haben, so sei hier noch eine kurze Beschreibung diese Berges gegeben wie sie im Führer „Durch die alte Bergstadt Elbogen und seine Umgebung steht:

Der Krudum, 835 m über dem Meeresspiegel, ist einer der schönsten Berge des Kaiserwaldes, die Fernsicht von seinem Gipfel lohnend. Sie ist weitreichend nach Norden und Osten und nur im Westen durch Hochwald zum Teil verdeckt. Vom Fuße schaut das Krudumforsthaus herauf. Gegen NW tritt der nahe Grüneichlberg hindernd ins Blickfeld. Rechts von ihm liegt der niedrige Brennberg bei Birndorf. Zwischen beiden sieht man die Ortschaften Grasset, Littmitz und Roßmeisl. Genau im Norden liegt der Industrieort Neusattl, dahinter Chodau. Weiter bemerkt man in nördlicher Richtung die Ortschaften Wintersgrün, Doglasgrün, Grießbach und Dotterwies. Den Hintergrund im Norden und Nordosten bildet die hohe Mauer des Erzgebirges mit dem Peindlberg, Wölfling, Pleßberg, Keilberg und Kupferhügel. Im Nordosten fällt vor allem der nicht allzu fern gelegene Horner-Berg durch seine tafelförmige Gestalt auf. Rechts hinter ihm liegen die Vororte von Karlsbad (Meierhöfen, Fischern usw.) und die Karlsbader und Duppauer Berge. Den Blick nach Osten wendend, bemerkt man den breiten, bewaldeten Ziegenrücken, steil ins Zechtal abfallend und die Ortschaft Poschitzau in einer Mulde. Schräg links darüber in der ferne Engelhaus und die Stifterwarte bei Karlsbad. Diesseits des Zechtales liegen auf der Höhe die Dörfer Höfen, Nallesgrün und Dreihäuser.

Heute sieht diese Landschaftsbeschreibung durch die vielen Tagbauten und etliche verschwundene Dörfer leider trostloser aus.

Doch nun wollen wir wieder einige lustige Geschichten vom „Flaschane(t)lschousta hören:

Seite 21

Wenn wir von Adolf Horner und vom Krudum sprechen, dürfen wir auch einen Mann nicht vergessen, der mitten in dieser Landschaft geboren wurde und auch ein echter Egerländer war: Dr. Andreas Kempf. Er wurde 1865 „Auf der Hub“ bei Schlaggenwald geboren. Er studierte in Elbogen und Mies und anschließend Medizin in Wien. Er war zuerst Arzt im Seehospiz von Rovigno, kehrte 1896 nach Wien zurück, wo er als Assistenzarzt am „Theresianum“ wirkte um einige Jahre später dort Chefarzt zu werden.

Doch hat er über seinen wissenschaftlichen Studien nie seine Egerlandheimat vergessen. Er schrieb auch Geschichten in Egerländer Mundart und Prosa („An meine Krudumheimat“). Er starb 1929.

Als Dank für seine Heimatliebe hat die Egerländer Gmoi Elbogen am Krudum 1932 einen zehn Meter hohen, gemauerten Aussichtsturm errichtet und eingeweiht, die „Dr. Kempf-Warte“.

So war die Verbindung Horner-Kempf-Krudum gegeben, über die ich euch berichten wollte

Um zum Schluss noch einige lustige Sachen aus dem zweiten Bändchen, das die Eghalanda Gmoi z'München von Adolf Horner 1984 herausgegeben hat „Rund um den Krudum“. „'s Kreiz am Knuack“. Seite 78

Und zum Schluss noch eine Mundartgeschichte von Dr. Andreas Kempf. Seite 94